

unterbreitete denn auch dem Annexionsauschuss des Reichsrats eine Misstrauenserklärung gegen das Kabinett Wienert, weil dieses an dem Zustandekommen der Burianbank mitwirkend sei und somit seine Pflicht als österreichische Regierung gröblich verletzt habe. Der Annexionsauschuss soll nun über Sein und Nichtsein der Wienertregierung entscheiden, die Verhandlungen werden in einigen Tagen zum Schluss kommen.

Aus zwei Momenten darf man schließen, daß die Christlichsozialen einen Ausweg aus der Klemme suchen werden. Sie trachteten in den bisherigen Beratungen dahin, die ganze Sache Herrn Burian fügen zu lassen. Sie werden — so berichtet die Wiener Zeit — den Nachfeldzug bis zum Zusammentritt der parlamentarischen Delegationen für gemeinsame Angelegenheiten vertagen, um dort Herrn Burian zu treffen. Nun ist es aber ein offenes Geheimnis, daß Burian seit der Annexion Bosniens, die er bekämpfte, ein toter Mann ist und vielleicht deshalb eben das erwünschte Objekt der christlichsozialen Scheinrache. Das den Christlichsozialen so teure Leben Wienerts soll erhalten bleiben, darauf deutet auch eine Kompromissnachricht, laut welcher die gründende Budapest Bank der Wiener Unionbank die Angliederung an die Bosnische Agrarbank gestattet habe, die somit einen österreichisch-ungarischen Charakter gewinnt.

So könnte es denn der polnischen Schlachta und den Christlichsozialen, sowie ihren deutschfreihheitlichen Brüdern gelingen, das Kabinett Wienert zu retten. Die Geschichte von der „Erntedrigung“ Oesterreichs wäre besichtigt, die Auswanderung der bosnischen Bauern, die steuerpolitische Ausbeutung des österreichischen Proletariats zur Bestreitung der Annexionskosten und der Bedürfnisse der reaktionären Landesverwaltungen wäre damit jedoch keinesfalls schöner geworden. Das gerettete Kabinett Wienert müßte zum unbedingt dienstbereiten Sakai der Reichsreaktion werden, es wäre völlig der Gefangene der Lugerleute und der Schlachta.

Schließlich sei bemerkt, daß man sich heute wohl der Täuschung bewußt ist, der man sich hingab, als man die Aktionsfreiheit des Parlaments retten wollte, indem man die Regierung zur Bewältigung der nationalen Unruhen „stark“ machte. Diese Unruhen waren die einzige realpolitische Erscheinung der Wienertära, und sie werden nur zu bewältigen sein durch die Beseitigung ihrer grundlegenden Bedingungen. Erst darauf wird sich ein arbeitsfähiges Parlament gründen lassen, und nur aus diesem kann eine Regierung hervorgehen, die ihr Heil nicht in vormärzlichen Reichstendenz suchen muß. Die österreichische Sozialdemokratie hat die Kenntnis der Nationalitätenfrage theoretisch vervollständigt und sie als ein Problem des Klassenkampfes erkannt. Ihr rücksichtsloser Kampf um die Verwirklichung ihres Nationalitätenprogramms wird den österreichischen Reichstag arbeitsfähig machen, arbeitsfähiger, als ihn die Schonung Wienerts jemals hätte machen können. Es handelt sich jetzt darum, den wandelbaren Charakter von Schlage eines Wienert den Boden zu entziehen, das geschieht nur durch die radikale Ausschließung der nationalen Gegensätze, die es sonst dem Herrn gestatten, drauflos zu regieren, während die Völker der Monarchie in der Konfusion der Nationalitätenfrage vergebens opfern und kämpfen. Die Sozialdemokratie ist derufen, diesen Schritt zu tun, denn sie allein vermag es, die „unlöslichen Nationalitätenprobleme der herrschenden Klasse“ durch das Interesse der Massen zu beseitigen, die diese an der allerdings in der Demokratie löslichen Nationalitätenfrage des Proletariats haben.

Reichstag.

265. Sitzung, Mittwoch, den 12. Mai, 2 Uhr nachmittags.

Am Bundesratsitz: Kommissare.

Fortsetzung der Beratung der Anträge Sped und Gen. (Zentr.) und Dr. Nöfke und Gen. (konf.) auf Einführung einer gestaffelten Mühlenumschlagsteuer.

Abg. Wolfenbühler (Soz.): Wenn ein Staat in Geldverlegenheit ist, sind immer viele Leute bereit, neue Steuern zu erfinden. Die Antragsteller versichern aber, daß sie nicht den Zweck verfolgen, dem Reich Geld zu verschaffen, sondern der Grund ihrer Anträge sei in ihrem guten Herzen zu suchen, das so warm für eine Anzahl von Kleinbetrieben schlägt, die im Mühlenereignisse untergehen. Herr Nöfke bestritt, daß das Großkapital überhaupt ein Recht habe, sich am Mühlenereignisse zu beteiligen. Wollte er aber das Großkapital darauf beschränken, Panzerschiffe und Kanonen zu bauen, so würde es schwer fallen, die Steuerquellen zu finden, um diese Produkte zu bezahlen. Das Großkapital kann nicht auf einzelne Industriezweige beschränkt werden. Es beläuft sich, wo es einen Vorteil sieht. Herr Nöfke

den Hals hinauf, noch hinunter. Sie ließ sich an die Erde gleiten und zog die Beine unter sich und froh zusammen. Warum hatte sie auch einen so langen Brief geschrieben! Jetzt währte es so lange, bis er kam, denn er mußte ja jedes Wort lesen. . . So war Eilert nun einmal. — Ach, aber wenn er kam, dann hatte sie ihn für das ganze Leben. . . keine Kälte, unter der sie frieren mußte. . . keine Freude, die nicht auch die seine war. Der Weg lag offen vor ihr zum Glück. . .

Er hatte immer den Kopf geschüttelt über ihre Kränkenfische. . . und nun zitterte ihm wohl die Hand so heftig, daß er nicht verstehen konnte. — Wenn er kam, würde er sie in seinen Armen emporheben. Endlich habe ich dich, sagte er. . . endlich hast du dich gebeugt. — Warum warf er nicht den Brief gleich hin, nachdem er gelesen hatte, daß sie ihn liebte. — War das denn nicht genug? . . . Still!

Sie hatte gehört, daß an dem Drücker zu dem Türschloß in seinem Zimmer gerührt wurde. Sie hatte es so deutlich gehört. Aber er kam nicht.

Er hatte vielleicht nach ihr ausgelugt. . . wollte sehen, ob sie nicht vor der Tür stand! Und da verstand sie es! — Sie sollte kommen. Sie. . . denn sie hatte ihn ja verlassen.

Sie erhob sich und schlich hinaus, denn er wartete. Sie ließ fort und rief an der Tür. . .

Verschlossen!

Sie versuchte noch einmal. — Verschlossen! Verschlossen!

Va schwankte sie ein paar Schritte hintenüber und blieb an die gegenüberliegende Wand gelehnt stehen. Sie war halb betäubt und vermochte nicht zu denken. Sie hatte ein unklares Gefühl, daß sie gegen eine Mauer gerannt sei, — gegen Eilert Stange selbst.

sogte auch, eine Großmühle sei nichts anderes als eine Anzahl nebeneinander gelegter Kleinmühlen. Herr Sped hingegen hat uns vorgeführt, daß in einer Mühle mit 80 Doppelzentnern Tagesleistung die Mahlkosten für den Doppelzentner 3/4 Mk. betragen, in einer Mühle mit 4000 Doppelzentnern Tagesleistung hingegen nur 70 Pfg. In Deutschland werden 5,8 Millionen Tonnen Getreide vermahlen. Der Mahlohn in Kleinmühlen wäre 208 Millionen Mark, in Großmühlen dagegen nur 48 Millionen Mark. Die Differenz beträgt also nicht weniger als 157 Millionen. Durch diese Ersparnis allein schon würde sich die Existenz der Großmühlen als gerechtfertigt erweisen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Eine erhebliche Vergrößerung des Großbetriebs hat übrigens nicht stattgefunden, sondern nur eine Verringerung der im Mühlenereignisse tätigen Personen. Auch leiden die Kleinmühlen nicht nur unter der Konkurrenz der Großmühlen, sondern vor allem unter der Konkurrenz der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe. Es ist verwunderlich, daß Herr Sped seinen Antrag nicht auch gegen die Mühlen im landwirtschaftlichen Nebenbetrieb gerichtet hat. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Großmühlen zeigen ihre größere Leistungsfähigkeit auch nicht allein in der verstärkten Produktion, sondern, wie die Bäder allseitig hervorheben, in der Lieferung eines immer gleichartigen Produkts. Mit einem Mehltrakt hätte Herr Sped uns nicht bange machen sollen. Er kann nur zustande kommen durch eine Verkleinerung der Landwirte mit dem Großkapital. (Sehr richtig! bei den Soz.) Derartige Reigungen, das gebe ich zu, sind allerdings bei unsen Landwirten vorhanden. Das hat die Spirituszentrale und der Mähdreher gezeigt. (Sehr richtig! bei den Soz.) Dagegen läßt sich aber nichts anderes tun, als daß man die Getreideernte aufhebt. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.)

Geschieht das nicht und wir bekommen dann einen Mehltrakt, so ist die Landwirtschaft daran schuld. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich behaupte, daß wir ohne weiteres gar nicht auf die Produkte der Großmühlen verzichten können, denn durch sie ist die Durchschnittsleistung der Mühlen sehr erheblich gehoben worden. Auch möchte ich Herrn Sped fragen, mit welchem Recht er gerade die Entwicklung im Mühlenereignisse unterbinden will. In allen Gewerben haben wir doch die gleiche Entwicklung zur Großproduktion und die Zahl der Betriebe nimmt überall ab. Das zeigen die Ergebnisse der neuesten Betriebszählung. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wenn die Kleinbetriebe überall verlangen wollten, daß die Großbetriebe betriebl. besteuert werden, so könnten wir viele Steuern machen. Versuchen Sie es doch einmal bei den großen Eisenwerken und den vielen anderen Industriezweigen! Das Reich würde dann so viel Geld einnehmen, daß es gar nicht wüßte, wohin damit, und es würde ein großes Weltbauen in Panzerschiffen beginnen. Den Gedanken, den technischen Fortschritt zu konstatieren, könnte man beinahe sozialistisch nennen, wenn er nicht so exzessiv wäre. (Heiterkeit und sehr richtig! bei den Soz.) Würde man nämlich alle Vorteile, die aus dem technischen Fortschritt erwachsen, für die Gemeinschaft konstatieren, so wäre das eine recht wirksame Expropriation der Expropriateure. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der Gedanke dieser Anträge ist aber realistisch, weil die technischen Fortschritte nicht für die Gemeinschaft reserviert werden sollen, sondern weil man nur den Kleinbetrieb aufrecht erhalten will, obwohl er unwirtschaftlich geworden ist. Dasselbe Recht hätte doch auch der Regelschmelz und alle anderen kleinen Handwerker. Wohin aber kämen wir dann? In China hat man Jahrtausende lang denselben Produktionszustand beibehalten, da kennt man keine Großproduktion, und dieses Land der Kleinbetriebe ist für (nach rechts) Idealstaat. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Erst sucht man uns mit einer chinesischen Schutzollmauer zu umgeben, und dann will man auch den technischen Fortschritt erdroffeln. Der Gedanke des Chinesentums regiert in Deutschland. (Sehr richtig! bei den Soz.) Würde Ihr Antrag die von Ihnen gewünschte Wirkung haben, so würde den Betrieben die Konkurrenz ermöglicht, die 3/4 Mk. anstatt 70 Pfg. Mahlohn verbrauchen. Das heißt doch aber nichts anderes, als den Preis des Mehls, also den Brotpreis in die Höhe treiben. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Was würden die verschiedensten Lebensbedürfnisse — auch die des Müllers — am Ende kosten, wenn wir überall den Großbetrieb ausschalten wollten, wenn wir das Garn wieder mit dem Spinnrad herstellen, die Stoffe wieder mit der Hand weben wollten? Zum Kleinbetrieb zurückkehren, das heißt nichts anderes, als das ganze Volk in eine schwere Notlage bringen. Wirtschaftlich und kulturell ein unermesslicher Schaden. (Lebh. Zustimmung links.) Diese Chinesenpolitik machen wir nicht mit. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Göttsch (Zentr.): Herr Sped hat mit furchtbaren Ueberreibungen gearbeitet. Der Prozentsatz der eingegangenen Mühlen ist keineswegs so sehr bedeutend. Auch befinden sich darunter abgebrannte Mühlen usw., und der Mähdreher trifft durchweg lebensfähige Zwergbetriebe, während größere Kleinbetriebe und Mittelbetriebe zugenommen, zum Teil beträchtlich zugenommen haben. (Hört, hört! links.) Es ist traurig, wenn ein armer Wassermüller zugrunde geht. Der einzelne ist zu beklagen. Die technische Entwicklung führt nun aber einmal zur Ersparnis an Arbeitskräften, und man darf aus Mitleid die Ueberlegenheit der Dampfmaschinen nicht künstlich unterbinden wollen. Und geht nicht gerade der Großgrundbesitz immer mehr dazu über, sein Getreide selbst zu schrotten, statt es, wie früher, zum Müller zu bringen? Das ist wirtschaftlich vorteilhafter, aber mittelstandsfreundlich ist es nicht. (Sehr gut! links.) Wir freimüthigen sind die allerenergischsten Gegner der Verkrüftung in der Industrie, und wir bekämpfen die Mühlenumschlagsteuer gerade deshalb, weil sie zum Trust führen muß. Wenn die

Abg. Göttsch (Zentr.): Herr Sped hat mit furchtbaren Ueberreibungen gearbeitet. Der Prozentsatz der eingegangenen Mühlen ist keineswegs so sehr bedeutend. Auch befinden sich darunter abgebrannte Mühlen usw., und der Mähdreher trifft durchweg lebensfähige Zwergbetriebe, während größere Kleinbetriebe und Mittelbetriebe zugenommen, zum Teil beträchtlich zugenommen haben. (Hört, hört! links.) Es ist traurig, wenn ein armer Wassermüller zugrunde geht. Der einzelne ist zu beklagen. Die technische Entwicklung führt nun aber einmal zur Ersparnis an Arbeitskräften, und man darf aus Mitleid die Ueberlegenheit der Dampfmaschinen nicht künstlich unterbinden wollen. Und geht nicht gerade der Großgrundbesitz immer mehr dazu über, sein Getreide selbst zu schrotten, statt es, wie früher, zum Müller zu bringen? Das ist wirtschaftlich vorteilhafter, aber mittelstandsfreundlich ist es nicht. (Sehr gut! links.) Wir freimüthigen sind die allerenergischsten Gegner der Verkrüftung in der Industrie, und wir bekämpfen die Mühlenumschlagsteuer gerade deshalb, weil sie zum Trust führen muß. Wenn die

Abg. Göttsch (Zentr.): Herr Sped hat mit furchtbaren Ueberreibungen gearbeitet. Der Prozentsatz der eingegangenen Mühlen ist keineswegs so sehr bedeutend. Auch befinden sich darunter abgebrannte Mühlen usw., und der Mähdreher trifft durchweg lebensfähige Zwergbetriebe, während größere Kleinbetriebe und Mittelbetriebe zugenommen, zum Teil beträchtlich zugenommen haben. (Hört, hört! links.) Es ist traurig, wenn ein armer Wassermüller zugrunde geht. Der einzelne ist zu beklagen. Die technische Entwicklung führt nun aber einmal zur Ersparnis an Arbeitskräften, und man darf aus Mitleid die Ueberlegenheit der Dampfmaschinen nicht künstlich unterbinden wollen. Und geht nicht gerade der Großgrundbesitz immer mehr dazu über, sein Getreide selbst zu schrotten, statt es, wie früher, zum Müller zu bringen? Das ist wirtschaftlich vorteilhafter, aber mittelstandsfreundlich ist es nicht. (Sehr gut! links.) Wir freimüthigen sind die allerenergischsten Gegner der Verkrüftung in der Industrie, und wir bekämpfen die Mühlenumschlagsteuer gerade deshalb, weil sie zum Trust führen muß. Wenn die

Abg. Göttsch (Zentr.): Herr Sped hat mit furchtbaren Ueberreibungen gearbeitet. Der Prozentsatz der eingegangenen Mühlen ist keineswegs so sehr bedeutend. Auch befinden sich darunter abgebrannte Mühlen usw., und der Mähdreher trifft durchweg lebensfähige Zwergbetriebe, während größere Kleinbetriebe und Mittelbetriebe zugenommen, zum Teil beträchtlich zugenommen haben. (Hört, hört! links.) Es ist traurig, wenn ein armer Wassermüller zugrunde geht. Der einzelne ist zu beklagen. Die technische Entwicklung führt nun aber einmal zur Ersparnis an Arbeitskräften, und man darf aus Mitleid die Ueberlegenheit der Dampfmaschinen nicht künstlich unterbinden wollen. Und geht nicht gerade der Großgrundbesitz immer mehr dazu über, sein Getreide selbst zu schrotten, statt es, wie früher, zum Müller zu bringen? Das ist wirtschaftlich vorteilhafter, aber mittelstandsfreundlich ist es nicht. (Sehr gut! links.) Wir freimüthigen sind die allerenergischsten Gegner der Verkrüftung in der Industrie, und wir bekämpfen die Mühlenumschlagsteuer gerade deshalb, weil sie zum Trust führen muß. Wenn die

Abg. Göttsch (Zentr.): Herr Sped hat mit furchtbaren Ueberreibungen gearbeitet. Der Prozentsatz der eingegangenen Mühlen ist keineswegs so sehr bedeutend. Auch befinden sich darunter abgebrannte Mühlen usw., und der Mähdreher trifft durchweg lebensfähige Zwergbetriebe, während größere Kleinbetriebe und Mittelbetriebe zugenommen, zum Teil beträchtlich zugenommen haben. (Hört, hört! links.) Es ist traurig, wenn ein armer Wassermüller zugrunde geht. Der einzelne ist zu beklagen. Die technische Entwicklung führt nun aber einmal zur Ersparnis an Arbeitskräften, und man darf aus Mitleid die Ueberlegenheit der Dampfmaschinen nicht künstlich unterbinden wollen. Und geht nicht gerade der Großgrundbesitz immer mehr dazu über, sein Getreide selbst zu schrotten, statt es, wie früher, zum Müller zu bringen? Das ist wirtschaftlich vorteilhafter, aber mittelstandsfreundlich ist es nicht. (Sehr gut! links.) Wir freimüthigen sind die allerenergischsten Gegner der Verkrüftung in der Industrie, und wir bekämpfen die Mühlenumschlagsteuer gerade deshalb, weil sie zum Trust führen muß. Wenn die

Nach einer kleinen Weile lehrte sie langsam und still in ihr Zimmer zurück.

Erst gegen Morgen schlief sie ein. Es waren nur ein paar Stunden. Sie ermahnte davon, daß das Mädchen äußerlich vorläufig zur Tür hinausgehen wollte. Gleich schloß sie den Kopf so schwer und müde.

„Verzeihen, gnädige Frau,“ sagte das Mädchen und blieb stehen, während sie auf einen Brief auf dem Nachttisch zeigte. „Der Herr mußte heute früh gegen acht wieder in die Stadt, er hat mir aufgetragen, gnädige Frau den Brief da zu geben.“

„Danke.“

Ritsten öffnete und las:

„Ich gebe nicht leicht meinen Glauben an etwas oder an jemand auf, wenn ich einmal Vertrauen habe. Aber an den oder an das, was ich einmal ausgegeben habe, glaube ich nicht mehr.“

Die Freude und der Stolz, dich zu lieben, ist zerstört, das heißt: das Glück, dich zu lieben.

Ich zweifle nicht daran, daß du selbst glaubst, was du geschrieben hast. Aber ich glaube es nicht.

Ich habe meine Liebe zertreten und sie bespöten. Sie liegt da, und ich nehme sie nicht wieder auf und nenne sie meinen lieblichsten Besitz. Der Tag, an dem ich das tue, sieht mich als niedergeworfenen Mann.

Du mußt jetzt fühlen und handeln, wie du tatest. Laß mich tun, was ich muß. Schreibe nicht wieder solche Briefe wie den letzten. Das schmerzt nur.

Mehr sage ich nicht, und das sollst du respektieren. Als meine Gattin list du toll.

Wenn du das liest, bin ich zur Stadt gegangen. Ich komme wahrscheinlich am Sonnabend wieder. Vielleicht früher, um mich nach den Zungen umzusehen. Eilert.“

(Fortsetzung folgt.)

Müllerel in Süddeutschland mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so liegt das am Schutzollsystem und an den Einfuhrzöllen. Es ist nicht wahr, was die Mittelmüller behaupten, daß die Großmühlen viel auswärtiges Getreide vermahlen. Die Königsberger und Breslauer Wassermühlen verarbeiten so gut wie kein ausländisches Korn. Dagegen vermahlen die meisten Unterzeichner der Mittelmüllerpetition selber ausländisches Getreide, zum Teil in hohem Prozentsatz. (Hört, hört! links.) Es handelt sich gar nicht um die ganz ungenügende Existenz der Mittelmühlen, sondern um ein paar hundert Großbetriebe, die vernichtet werden sollen, und um eine weitere Brotverteuerung. Die Landwirtschaft sollte sich nicht gegen ihre besten Ackermer, die Großmühlen, gebrauchen lassen. Ich warne vor dem abschüssigen Wege, den man einschlagen will. (Beifall links.)

Abg. Wed. (Zentr.) polemisiert gegen den Vorredner, die geplante Steuer führe keineswegs zu einer Brotverteuerung und sei auch nicht unheilvoll für den Großmühlenbetrieb.

Abg. Hausmann-Dannover (nat.-lib.) erklärt sich mit Verweisung der Anträge an eine Kommission einverstanden, vorausgesetzt, daß diese zunächst ein gründliche unparteiische Enquete veranstalte, ehe sie ein so bedeutendes Mittel, wie die Umschlagsteuer in Vorschlag bringen werde. Die kleinen und Mittelbetriebe seien durchaus nicht unrettbar verloren, auch sie könnten sich der Waffnen bedienen, die die Technik bietet. Die Kleinmühlen leiden, oft am meisten unter der Konkurrenz, die sie sich untereinander machen. (Hört, hört!) In der Landwirtschaft werden viel mehr Arbeiter ausgeschaltet als durch die Großmühlen. (Zustimmung links.) Eine stoffförmige Umschlagsteuer, welche die Großmühlen erdroffelt, lehne ich ab. (Bravo links.)

Abg. Günther (freif. Vp.): Die Behauptung des Herrn Wed., daß die Väter sich für die Steuer ausgesprochen haben, wird ich bestritten. Wenn sich auch eine Anzahl von Kleinmühlen in einer Notlage befinden, so würde doch das vorgeschlagene Mittel nichts helfen. Die Kleinmühlen gehen zurück, weil die Landwirtschaft ihnen die Aufträge entzieht. Sie ist es, die ihnen das Lebenslicht ausbläst. (Sehr richtig! links.) Diese Steuer wäre außerdem nur Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie. (Beifall bei den Freimüthigen.)

Abg. Binder (Soz.): Auch in Bayern wollte man mit der Mühlenumschlagsteuer dem kleinen Müller helfen. Die Großmühlen sollten 100 000 Mark mehr Steuern zahlen als z. B. in Baden. Dadurch wird aber nur das Mühlenereignisse aus dem Lande herausgedrängt. Die Müller müssen dann wandern, aber nicht nach dem Grundsatze: Das Wandern ist des Müllers Lust. (Heiterkeit bei den Soz.) Um die Steuer schmachtend zu machen, nennt man sie eine Schutzsteuer für den kleinen Mann. Der Notschrei der kleinen Müller nach dieser Steuer gleicht dem Schrei eines Ertrinkenden, der sich an einem Strohhalm hält. Auf diese Weise kann man ihm nicht helfen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Das ist nur Kurpfuscheri, eine Kur, die den einen retten will, indem sie dem anderen Gift gibt. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Steuer, welche beispielsweise für die Großmühle in Ludwigsbühl eine Million betragen würde, würde natürlich auf die Konsumenten abgewälzt werden. In Bayern waren denn auch gegen die Abschaffung der Mühlenumschlagsteuer nur die Bauernbündler und einige Mittelstandsvertreter. Die Wirkung der Reichsumschlagsteuer würde neben der Verteuerung des Brotes eine Schädigung des Inlandes und ein Vorteil für das Ausland sein. Sie wird nur zu neuen wirtschaftlichen Kämpfen führen, indem Arbeiter und Beamte auf eine Erhöhung ihres Verdienstes bedacht sein müßten. Diese Kämpfe sollten wir uns ersparen. (Bravo! bei den Soz.)

Hiermit schließt die Diskussion. Im Schlusswort polemisiert

Abg. Sped (Zentr.) gegen die Abgeordneten Göttsch, Wolfenbühler und Günther. Gerade der Mähdreher in Bayern spreche für die Notwendigkeit einer Reichsumschlagsteuer. Nach einem kurzen Schlusswort des Abgeordneten Nöfke (konf.) werden die beiden Anträge angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Uhr. (Bankgesetz und kleinere Vorlagen.)